

## Die Evolution der Übersetzerausbildung: Einblick in multimediale und interaktive Lehrmethoden zur Förderung von Kompetenzen

Die Übersetzerausbildung sieht sich zunehmend mit der Aufgabe konfrontiert, ihre Lehransätze und die Kompetenzen angehender Übersetzer:innen kontinuierlich an die sich wandelnden Anforderungen der globalisierten Arbeitswelt anzupassen. Dieser Beitrag beleuchtet die Entwicklung der Übersetzerausbildung und analysiert, wie multimediale und interaktive Lehrmethoden zur Förderung zentraler Kompetenzen beitragen können. Im Mittelpunkt der Betrachtung liegt die Vermittlung essenzieller Kompetenzen, die angehende Übersetzer:innen befähigen, den komplexen Anforderungen ihrer beruflichen Tätigkeit gerecht zu werden. Dazu gehören sprachliche Präzision, interkulturelles Verständnis, technologische Versiertheit sowie analytische und kreative Problemlösungsfähigkeiten. Die Integration von KI-basierten Werkzeugen, exemplarisch dargestellt am Einsatz von ChatGPT, wird kritisch beleuchtet, da diese sowohl als Lernressource als auch als Herausforderung für die Entwicklung eigenständiger Kompetenzen wahrgenommen werden. Darüber hinaus wird diskutiert, inwiefern der Einsatz solcher Tools nicht nur zur Effizienzsteigerung in der Lehre beiträgt, sondern auch Herausforderungen in der Bewertung der Quellenqualität und im Erhalt eigenständiger Arbeitsstrategien mit sich bringt. Die Untersuchung unterstreicht die Bedeutung multimedialer und interaktiver Plattformen wie Moodle, die flexible und praxisnahe Lernszenarien ermöglichen. Diese Ansätze unterstützen nicht nur den Kompetenzerwerb, sondern adressieren auch didaktische Herausforderungen, wie die Heterogenität der Lernenden und die Komplexität der zu vermittelnden Übersetzungsprozesse. Abschließend wird ein Ausblick auf die zukünftige Entwicklung der Übersetzerausbildung gegeben. Es wird hervorgehoben, dass die gezielte Förderung der Kompetenzen angehender Übersetzer:innen ein entscheidender Faktor ist, um sie auf die dynamischen und technologisch geprägten Anforderungen des internationalen Arbeitsmarktes vorzubereiten.

**Schlüsselwörter:** Übersetzerausbildung, Kompetenzentwicklung, Übersetzungsdidaktik, multimediale Lehrmethoden, KI-gestützte Übersetzungswerkzeuge

### Evolution of Translator Training: An Insight into Multimedia and Interactive Teaching Methods for Skills Development

Translator education is facing an increasing challenge of continuously adapting its teaching approaches and the competences of future translators to the evolving demands of a globalised labour market. This paper examines the evolution of translator training and analyses how multimedia and interactive teaching methods can contribute to the development of key competences. The focus of the discussion is on the provision of essential competences that will enable future translators to meet the complex demands of their professional practice. These include linguistic accuracy, intercultural understanding, technological literacy, and analytical as well as creative problem-solving skills. The integration of AI-based tools, exemplified by the use of ChatGPT, is critically examined both as a learning resource and as a challenge to the development of independent competences. The paper also discusses the extent to which the use of such

tools not only contributes to improving teaching efficiency but also poses challenges in evaluating the quality of sources and maintaining independent working strategies. The study highlights the importance of multimedia and interactive platforms such as Moodle, which allow for flexible and practical learning scenarios. These approaches not only support the acquisition of competences but also address didactic challenges such as learner heterogeneity and the complexity of the translation processes to be taught. The paper concludes with an outlook on the future development of translator training. It is emphasised that the targeted promotion of the competences of future translators is a crucial factor in preparing them for the dynamic and technology-driven demands of the international labour market.

**Keywords:** translator training, skills development, teaching translation, multimedia teaching methods, AI-assisted translation tools

**Author:** Magdalena Duś, Jagiellonian University, al. A. Mickiewicza 9a, 31-120 Kraków, e-mail: magdalena.dus@uj.edu.pl

**Received:** 31.3.2025

**Accepted:** 10.1.2026

## 1. Übersetzer Ausbildung heute

Im Zeitalter der Globalisierung, Lokalisierung und Migration hat die Übersetzung eine neue Dimension erhalten. Die Entwicklung der Rolle des Übersetzers und die soziale Dimension seiner Tätigkeit befinden sich in einem stetigen Wandel. Die Gestaltung seines beruflichen Profils wird zunehmend durch pragmatische und technologische Kontexte bestimmt. Der handwerkliche Charakter der übersetzerischen Werkstatt wandelt sich zu einem vernetzten, technologischen System der Textverarbeitung, während die Globalisierung der Übersetzungsmärkte eine Beschleunigung der Produktionszyklen übersetzter Texte mit sich bringt.

Diese tiefgreifenden Veränderungen stellen sowohl angehende Übersetzer/innen als auch die universitäre Ausbildung vor neue Herausforderungen. Die rasanten technologischen Entwicklungen im Bereich der maschinellen Übersetzung und computergestützten Tools erfordern nicht nur fundierte sprachliche und translatorische Kompetenzen, sondern auch eine ausgeprägte digitale Kompetenz und kritische Reflexionsfähigkeit. Der professionelle Umgang mit KI-gestützten Anwendungen wird zunehmend zur Schlüsselqualifikation, wobei die Fähigkeit zur Qualitätsbewertung und Nachbearbeitung maschineller Übersetzungen eine zentrale Rolle spielt.

Seit dem Jahr 2000 bin ich als beeidigte Dolmetscherin und Übersetzerin für das Sprachenpaar Deutsch-Polnisch tätig und habe über zwei Jahrzehnte Erfahrung in der Lehrtätigkeit im Bereich der Übersetzer Ausbildung. Während dieser Zeit habe ich Studierende der deutschen Philologie sowie zukünftige Übersetzer/innen unterrichtet, die am Lehrstuhl für Übersetzungswissenschaft und interkulturelle Kommunikation der Jagiellonen-Universität sowie in postgradualen Ausbildungsprogrammen dieser Universität und der Technischen Universität Gliwice qualifiziert wurden. Die fortschreitende Technologisierung hat in diesem Kontext neue didaktische Konzepte erforderlich gemacht, um Studierende optimal auf die veränderten Marktanforderungen vorzubereiten.

Für Didaktiker/innen bedeutet dies eine kontinuierliche Anpassung der Lehrmethoden, um sowohl den kompetenten Einsatz digitaler Werkzeuge als auch die Fähigkeit zur kritischen Analyse maschineller Übersetzungen zu vermitteln. Die Herausforderung besteht darin, traditionelle translatorische Kompetenzen mit den Erfordernissen einer zunehmend automatisierten Arbeitsumgebung in Einklang zu bringen. Dies erfordert nicht nur eine Neugestaltung der Curricula, sondern auch eine fortlaufende Reflexion über die Rolle von Technologie in der Übersetzerausbildung. Ein großes Interesse an Übersetzung und Übersetzungsdidaktik wird heutzutage in Polen und Europa durch neue Veröffentlichungen in diesem Bereich sowie durch das Entstehen von zahlreichen Internet-Blogs zu diesem Thema<sup>1</sup> belegt.

Das Interesse am Übersetzen und die Bereitschaft von angehenden und berufstätigen Übersetzer/innen, sich in diesem Bereich weiterzubilden, hat zu einem Anstieg der Weiterbildungsangebote in Form von Kursen und Aufbaustudien geführt. Wer sich für die genannten Angebote interessiert, hat vielfältige Möglichkeiten, sich Wissen anzueignen und seine beruflichen Kompetenzen zu trainieren.

Die Verfügbarkeit von Wissensquellen und Weiterbildungsformen ist zweifellos ein wertvolles Element im Prozess des übersetzungswissenschaftlichen Wissenserwerbs, kann aber auch zu vielen Dilemmata bei der Wahl eines bestimmten Angebots führen. Die Übersetzungsdidaktiker, die die Postgraduierten- und Aufbaustudiengänge mitgestalten, verbessern ständig die einzelnen Ausbildungseinrichtungen sowie den Umfang und die Art der in diesen Studien vermittelten Kompetenzen. Die Wahl der effektivsten Form der Fortbildung ist daher nicht einfach.

Dabei ist nach wie vor eine Frage aktuell, die viele Kontroversen auslöst, ob die Übersetzungstheorie für einen Übersetzer überhaupt noch nützlich sein kann. Die angehenden Übersetzer zeigen wenig Interesse an der Theorie, deren Verfügbarkeit begrenzt ist, nicht zuletzt wegen ihrer hermetischen Metasprache und übermäßiger Abstraktheit. Es wird sogar behauptet, dass sich die Kluft zwischen Übersetzungspraxis und Theorie vergrößert. Piotrowska (2007: 18) behauptet, dass die Übersetzer Wissen erwarten, das durch fundierte empirische Forschung untermauert wird. Ihr Hunger nach präskriptivem und ihr Bedarf an prozeduralem Wissen kann nicht dadurch befriedigt werden, dass Übersetzungstheoretiker diesen Präskriptivismus und Prozeduralismus vermeiden. Im Grunde genommen kommt jeder Studierende eines Übersetzungskurses mit einer Einstellung und Erwartung eines Rezepts zu der Frage: „Wie soll ich übersetzen“, was natürlich im Gegensatz zu dem anti-präskriptivistischen Ansatz der zeitgenössischen Übersetzungswissenschaft steht. Die Übersetzer in der Praxis brauchen auf jeden Fall technisches Wissen – zusätzlich, wenn nicht sogar anstelle der Lektüre der Übersetzungswissenschaft.

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.e-tlumacze.net/blog>, Zugriff am 10.12.2024; <https://www.linguaforum.eu/blog.htm>, Zugriff am 12.12.2024; <https://www.tlumaczeniaprawnicze.com.pl/>, Zugriff am 3.1.2025; <https://translatorion.com/blog/>, Zugriff am 3.1.2025; <https://skrivanek.pl/o-nas/aktualnosci/>, Zugriff am 8.1.2025.

Dementsprechend wird dieser Tendenz auch gefolgt, was bei Piotrowska (2007: 44) bestätigt wird: „Dynamiczny charakter współpracy nauczyciela i studenta w trakcie podejmowanych zadań tłumaczeniowych ma zastąpić naukę reguł i zasad językowych, a postawa nauczyciela-doradcy zastąpić postać nauczyciela-guru“<sup>2</sup>.

## 2. Translationskompetenzen der Übersetzer/innen

Hier gelangen wir zu einem wichtigen Punkt unserer Betrachtung, und zwar zur Entwicklung der translatorischen Kompetenzen bei unseren Studierenden.

Es gab bis jetzt viele Studien, die sich mit dem Thema der Übersetzungskompetenz auseinandergesetzt haben. In der Translationswissenschaft besteht weitgehend Übereinstimmung darüber, dass Übersetzungskompetenz nicht als eine abgeschlossene Fähigkeit zu verstehen ist, sondern als komplexes, mehrdimensionales Gefüge unterschiedlicher, miteinander interagierender Teilkompetenzen, das sich im professionellen Handeln aktualisiert und weiterentwickelt. Das von der Europäischen Kommission in Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten entwickelte Programm „European Master’s in Translation“ (EMT 2009) definiert die zentralen Ausbildungsbereiche, die für eine Tätigkeit als Übersetzerin oder Übersetzer in EU-Institutionen sowie für eine erfolgreiche Etablierung auf dem Markt erforderlich sind. Innerhalb dieses Rahmens werden sechs grundlegende Kompetenzbereiche identifiziert. Im Mittelpunkt steht die Dienstleistungskompetenz, welche von den fünf weiteren Kompetenzen – interkulturelle Kompetenz, Sprachkompetenz, Sachkompetenz, Recherchekompetenz und technische Kompetenz – umgeben ist, worauf im weiteren Teil des Beitrags noch näher eingegangen wird. Die Dienstleistungskompetenz nimmt eine zentrale Stellung ein, da sie den zielgerichteten Einsatz der übrigen Fähigkeiten ermöglicht, um Übersetzungsaufträge adressatengerecht und unter Berücksichtigung von Effizienzanforderungen durchzuführen. Sie umfasst essenzielle Elemente wie Planung, Management und Evaluierung, welche in anderen Modellen, beispielsweise im Ansatz der spanischen Forschungsgruppe PACTE (Procés d’Adquisició de la Competència Traductora i Evaluació), unter der sogenannten strategischen Komponente subsumiert werden (vgl. Sandrini 2019: 95 f.).

Die PACTE-Forschungsgruppe der Universität Barcelona basiert auf einem holistischen Modell der Translationskompetenz, die als ein Zusammenspiel verschiedener, miteinander vernetzter Subkompetenzen definiert wird. Dazu gehören die bilinguale Subkompetenz, die die Beherrschung zweier Sprachen umfasst, sowie die extralinguistische Subkompetenz, die sich auf Weltwissen und Fachkenntnisse bezieht. Ergänzt werden diese durch die translationswissenschaftliche Subkompetenz, welche

<sup>2</sup> ‚Der dynamische Charakter der Zusammenarbeit zwischen Lehrkraft und Studierenden bei der Durchführung von Übersetzungsaufgaben soll das Erlernen von Sprachregeln und Sprachprinzipien ersetzen, und die Haltung des Lehrenden als Berater soll an die Stelle der Figur des Lehrer-Guru-Typs treten‘ (Übersetzung – M. D.).

Kenntnisse über die theoretischen Grundlagen des Übersetzens und der professionellen Praxis beinhaltet, sowie durch die instrumentelle Subkompetenz. Diese Subkompetenzen sind um die strategische Subkompetenz zentriert, die als Kernbereich fungiert und die Übersetzungstätigkeit als kognitive Handlung konzeptualisiert. Diese kognitive Dimension erfordert eine systematische Strategieentwicklung, welche als Grundlage für sämtliche translatorischen Entscheidungsprozesse dient.

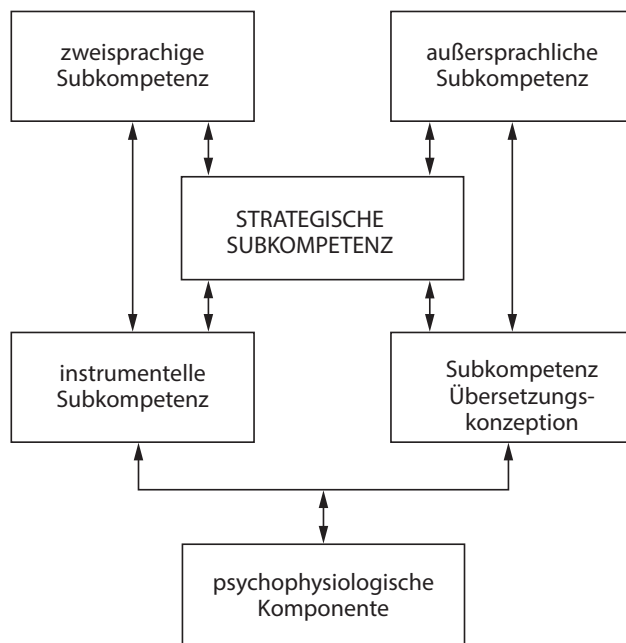


Abb. 1. Holistisches Modell der Übersetzungskompetenz (PACTE 2007)

Da das Übersetzen als kognitive Tätigkeit nicht isoliert erfasst werden kann, wird es neben individuellen kognitiven Fähigkeiten auch durch externe Einflussfaktoren geprägt. Risku (2002: 529) bezeichnet diesen Zusammenhang als “situated translation” und hebt die situative Einbettung des Übersetzungsprozesses hervor: “Translation is done not only by the brain, but also by complex systems, systems which include people, their specific social and physical environments and all their cultural artefacts”. Demnach wirken sich sowohl das soziale und physische Umfeld als auch die damit verbundenen kulturellen Artefakte – insbesondere technologische Entwicklungen – erheblich auf die translatorische Praxis aus. Diese Faktoren bestimmen maßgeblich die Produktivität und Effizienz der Übersetzerinnen und Übersetzer sowie die Qualität der erstellten Übersetzungen.

Zurückgreifend auf die Ausführungen von Dybiec-Gajer (2013: 61) bezüglich der europäischen Norm für die Erbringung von Übersetzungsdienstleistungen und ihrer polnischen Fassung PL-EN 15038:2006, werden von professionellen Übersetzer/innen folgende Kompetenzen verlangt: Übersetzungskompetenz (Fähigkeit, Texte

gemäß den Anforderungen des Kunden und der Übersetzungsspezifikation auf dem erforderlichen Niveau zu übersetzen; Fähigkeit, Verständnis- und Produktionsprobleme zu analysieren; Fähigkeit, Ergebnisse zu begründen), Sprach- und Textkompetenz (Verständnis des Textes in der Ausgangssprache und Fähigkeit, einen Text in der Zielsprache zu verfassen; Kenntnis der Produktionskonventionen für verschiedene Textsorten in Bezug auf allgemeine und spezialisierte Texte), Informationssuche und -verarbeitung (Fähigkeit, sich zusätzliches, für die Übersetzung erforderliches Sprach- und Fachwissen anzueignen; Fähigkeit zur Entwicklung von Strategien zur Nutzung verfügbarer Informationsquellen), kulturelle Kompetenz (Fähigkeit zur Nutzung von Informationen über kulturelle Aspekte, Verhaltensnormen und Wertesysteme, die für die Ausgangs- und Zielkultur spezifisch sind) und informationstechnologische Kompetenz (Fähigkeit zur Nutzung technischer Ressourcen zur Unterstützung der professionellen Übersetzung).

EMT (Europäischer Master Übersetzen) geht noch weiter und hat einen Kompetenzrahmen für Masterstudiengänge im Bereich Übersetzen erarbeitet. Das Hauptziel von EMT-Kompetenzrahmen steht im Einklang mit den EU-Prioritäten für die Hochschulbildung, d. h. Verbesserung der Qualität der Übersetzerausbildung zur Erleichterung des Berufseinstiegs für Absolvent/innen. Die berufliche Tätigkeit von Übersetzer/innen ist für die Übersetzungswissenschaftler erst seit kurzem von Interesse. Eine wichtige Ausnahme bilden die Veröffentlichungen von praktizierenden Übersetzungslehrern (vgl. Kiraly 1995, 2000, 2005 oder Douglas 1997).

Am Rande der theoretischen Debatte über die Definition von Kompetenz ist es wichtig zu betonen, dass eine moderne Übersetzerausbildung angewandt werden muss, die die Fähigkeit zur Gestaltung sozialer Beziehungen und die eigenen kognitiv-affektiven Ressourcen berücksichtigt. Im Folgenden werden die einzelnen von EMT-Kompetenzrahmen formulierten Kompetenzen näher erläutert:

### **Kompetenz 1: Sprache und Kultur**

Diese Kompetenz umfasst alle allgemeinen sowie sprachbezogenen Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Linguistik, Soziolinguistik, Kultur und Transkulturalität, die als Fundament für eine hohe Übersetzungskompetenz dienen. Sie bildet das zentrale Element, auf dem die weiteren in diesem Referenzrahmen beschriebenen Kompetenzen aufbauen. Daher wird von den Studierenden erwartet, dass sie diese Fähigkeiten im Verlauf ihres Studiums weiterentwickeln und verfeinern. Zu diesen Kompetenzen gehört unter anderem die Fähigkeit, sprachliche Variationen hinsichtlich sozialer, geografischer oder historischer Aspekte zu erkennen und die grammatikalischen, lexikalischen sowie idiomatischen Strukturen der Arbeitssprachen gezielt einzusetzen. Zudem sollten die Studierenden in der Lage sein, kulturelle Elemente, Werte und Referenzen in mündlichen oder schriftlichen Texten zu identifizieren – einschließlich impliziter Bedeutungen, Anspielungen und Stereotypen – und Texte unter Berücksichtigung kultureller sowie genrespezifischer Konventionen und rhetorischer Stilmittel angemessen zu formulieren.

## **Kompetenz 2: Übersetzung**

Die übersetzerische Kompetenz bildet das zentrale Element aller weiteren in diesem Referenzrahmen beschriebenen Fähigkeiten. Sie ist weit gefasst und geht über den bloßen Sprachtransfer hinaus – sowohl zwischen verschiedenen Sprachen (interlingual) als auch innerhalb einer Sprache (intra lingual). Darüber hinaus umfasst sie eine Vielzahl strategischer, methodischer und thematischer Fertigkeiten, die den gesamten Übersetzungsprozess begleiten – von der Analyse des Ausgangstextes über den eigentlichen Transfer bis hin zur abschließenden Qualitätsprüfung.

## **Kompetenz 3: Technologie**

Diese Kompetenz beinhaltet sämtliche Kenntnisse und Fähigkeiten, die für den gezielten und effektiven Einsatz aktueller sowie zukünftiger Übersetzungstechnologien im Übersetzungsprozess erforderlich sind. Dazu zählt auch ein grundlegendes Verständnis der technologischen Systeme sowie die Fähigkeit, maschinelle Übersetzung bedarfsgerecht zu nutzen.

## **Kompetenz 4: Persönliche und interpersonelle Kompetenz**

Dieser Kompetenzbereich umfasst eine Vielzahl überfachlicher Fähigkeiten, die gemeinhin als „Soft Skills“ bezeichnet werden und maßgeblich zur Anpassungsfähigkeit sowie zur beruflichen Einsatzfähigkeit von Absolvent/innen beitragen. Studierende sollten befähigt werden, eigenständig Zeitpläne zu erstellen und zu verwalten, wobei insbesondere die Einhaltung von Fristen berücksichtigt wird. Zudem sind Kompetenzen im Umgang mit Arbeitsbelastung, kognitiver Beanspruchung, Stress sowie herausfordernden beruflichen Situationen erforderlich. Darüber hinaus sollten sie in der Lage sein, sowohl eigenständig als auch in virtuellen, multikulturellen und mehrsprachigen Teams unter Verwendung angemessener Kommunikationstechnologien zu agieren. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit sozialen Medien zu beruflichen Zwecken stellt eine weitere zentrale Fähigkeit dar. Ebenso sind die Berücksichtigung und Anpassung ergonomischer sowie organisatorischer Rahmenbedingungen des Arbeitsumfelds essenziell. Schließlich wird von den Studierenden erwartet, ihre eigenen Kompetenzen kontinuierlich zu reflektieren, durch individuelle Strategien und kollaborative Lernprozesse weiterzuentwickeln sowie die Relevanz lebenslangen Lernens zu erkennen und zu verinnerlichen.

## **Kompetenz 5: Dienstleistungskompetenz**

Diese Kompetenz umfasst sämtliche Fähigkeiten, die für die professionelle Erbringung von Sprachdienstleistungen erforderlich sind, einschließlich Übersetzungsprozesse, Kundenorientierung, Verhandlungsführung, Projektmanagement und Qualitätssicherung. Die Studierenden sollten in der Lage sein, gesellschaftliche und technologische Entwicklungen sowie Marktanforderungen zu beobachten und in ihre berufliche Praxis zu integrieren. Zudem sollen sie durch gezielte Akquise- und Marketingstrategien Kundenbeziehungen aufbauen und pflegen, den Bedarf sowie die Erwartungen von Kunden und Nutzern analysieren und entsprechend maßgeschneiderte Dienstleistungen erbringen.

Darüber hinaus sind effektive Kommunikations- und Verhandlungskompetenzen essenziell, etwa hinsichtlich Fristen, Honorare, Vertragsbedingungen oder Qualitätssicherung. Die Studierenden sollen befähigt werden, Übersetzungsprojekte effizient zu koordinieren, relevante Branchenstandards anzuwenden und Qualitätssicherungsmaßnahmen umzusetzen. Ebenso wird die Fähigkeit erwartet, ethische Prinzipien wie Vertraulichkeit, Fairness und Unparteilichkeit kritisch zu reflektieren und einzuhalten. Schließlich ist die Vernetzung mit anderen Fachkräften über Berufsverbände, Fachveranstaltungen oder digitale Plattformen ein wichtiger Bestandteil, um sowohl individuelle als auch kollektive berufliche Sichtbarkeit zu fördern und Sprachdienstleistungen im sozialen sowie wirtschaftlichen Kontext kritisch zu bewerten und weiterzuentwickeln.

Parallel zu den europäisch ausgerichteten Modellen hat sich in der deutschsprachigen einschlägigen Literatur eine eigenständige, theoretisch fundierte Kompetenzdiskussion entwickelt. Hervorzuheben sind hier insbesondere die Arbeiten von Anna Małgorzewicz (2014, 2019), die den Kompetenzbegriff konsequent aus der Perspektive der akademischen Translationsdidaktik reflektiert. Małgorzewicz (2014) hebt auf Grundlage empirischer Prozessstudien hervor, dass erfolgreiche Übersetzungsleistungen nicht primär auf sprachlichem Wissen beruhen, sondern auf der Fähigkeit zur strategischen Steuerung komplexer kognitiver Prozesse, insbesondere der Problemerkennung, Entscheidungsfindung und Evaluation. Die Übersetzungskompetenz wird dabei als dynamisches Zusammenspiel sprachlicher, fachlicher, instrumenteller und personaler Ressourcen verstanden. In ihren Überlegungen bemerkt man die Abkehr von einer rein produktorientierten Betrachtung zugunsten einer prozessualen und handlungsorientierten Konzeption translatorischer Kompetenz, die die Übersetzer/innen als aktiv entscheidende Akteure im Kommunikationsprozess versteht. Die Autorin präzisiert weiter diesen Ansatz, indem sie ausdrücklich zwischen sprachlichen und nicht-sprachlichen Kompetenzkomponenten unterscheidet und die strategische Kompetenz als zentrale Steuerungsinstanz hervorhebt (vgl. Małgorzewicz 2014: 2–5). Dieses Verständnis von Translationskompetenz wird bei Małgorzewicz (2019: 191) in Anlehnung an die einschlägige Fachliteratur als „Befähigung zur handelnden, strategiegeleiteten Bewältigung komplexer Translationsaufgaben“ formuliert, wobei der entscheidungsbasierte Umgang mit translationsspezifischen Problemen als ihr Kernbereich ausgewiesen wird. Charakteristisch für diese Kompetenzauffassung ist die konsequente Subjektzentriertheit. Im Falle der Translation äußert sie sich im Verhältnis des Translators zu den von ihm verwendeten Sprachen sowie in seiner Autonomie im Bereich der Translationshandlung. Diese Autonomie bildet die Grundlage dafür, dass der Translator seine individuelle strategisch-kommunikative Kompetenz eigenständig entwickeln und situationsangemessen einsetzen kann; einen zentralen Stellenwert nimmt hierbei das Identitätsbewusstsein des Translators ein (vgl. Małgorzewicz 2014).

Loboda (2024) erweitert die Kompetenzdiskussion um eine konsequent prozessorientierte und technologisch fundierte Perspektive auf Übersetzungskompetenz.

Aufbauend auf etablierten Rahmen wie EMT und PACTE konzeptualisiert er translatorische Kompetenz nicht als additive Summe einzelner Teilfähigkeiten, sondern als dynamisch strukturierte Expertenhandlung, die sich im Zusammenspiel sprachlicher, fachlicher, strategischer und technischer Ressourcen realisiert. Das Übersetzen erscheint dabei als technologisch vermittelter Entscheidungsprozess, in dem der reflektierte Umgang mit digitalen Werkzeugen eine konstitutive Rolle für Qualität, Effizienz und Verantwortung übernimmt. Der Ansatz liefert damit einen eigenständigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Kompetenzmodelle und ist insbesondere für die theoretische Fundierung und empirische Ausrichtung der akademischen Übersetzungsdidaktik von Bedeutung.

Ergänzend dazu weisen neuere Arbeiten zur Professionalisierung des Übersetzerberufs verstärkt auf die Bedeutung sogenannter Soft Skills hin. So argumentiert Łomzik (2019), dass personale und soziale Kompetenzen wie Selbstreflexionsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Kritik- und Kooperationsfähigkeit sowie ethische Sensibilität einen wesentlichen Einfluss auf die Qualität translatorischer Entscheidungen haben, insbesondere in projektbasierten, technologiegestützten Arbeitskontexten. Diese Kompetenzen sind nicht als periphere Zusatzqualifikationen zu verstehen, sondern als integraler Bestandteil professioneller Übersetzerkompetenz, der in der Ausbildung systematisch entwickelt werden sollte.

Neben den translationswissenschaftlichen Kompetenzmodellen sind für die Bestimmung professioneller Anforderungen zunehmend auch internationale Übersetzungsnormen von Bedeutung. Die frühere europäische Norm EN 15038:2006 wurde 2015 durch die internationale Norm ISO 17100 ersetzt, die Übersetzerkompetenz als nachweisbare Fähigkeit definiert, Übersetzungen gemäß vereinbarten Spezifikationen, Qualitätsanforderungen und professioneller Standards zu erstellen (ISO 17100:2015). Die Norm unterscheidet dabei klar zwischen individuellen Kompetenzen von Übersetzer/innen und prozessualen Anforderungen an Übersetzungsdienstleister. Eine weitergehende Spezifizierung findet sich in der Norm ISO 20771, die 2020 als erste internationale Norm für juristische Übersetzungen veröffentlicht wurde. ISO 20771 definiert detailliert die Kompetenzen und Qualifikationen professioneller juristischer Übersetzer/innen und beschreibt zugleich die Anforderungen an den Übersetzungsprozess selbst. Hervorzuheben ist insbesondere die normativ verankerte Verpflichtung zur Verifizierung aller juristischen Übersetzungen durch eine zweite qualifizierte Person mit vergleichbaren Kompetenzen. Darüber hinaus fordert die Norm unter anderem kontinuierliche berufliche Weiterbildung, den professionellen Umgang mit Feedback und Reklamationen, die Einhaltung strenger Vertraulichkeitsanforderungen sowie transparente Kommunikation gegenüber Auftraggebern (ISO 20771:2020). Diese normativen Vorgaben verdeutlichen, dass translatorische Kompetenz im professionellen Kontext nicht allein als sprachlich-kognitive Fähigkeit verstanden werden kann, sondern stets auch Aspekte von Qualitätssicherung, Verantwortung, Selbstorganisation und beruflicher Ethik umfasst. Für die akademische Übersetzerausbildung ergibt

sich daraus die Notwendigkeit, Kompetenzentwicklung ganzheitlich zu konzipieren und Studierende nicht nur auf Textebene, sondern auch auf der Ebene professioneller Rollen, Prozesse und Entscheidungsverantwortung vorzubereiten.

### 3. ChatGPT in der Übersetzerausbildung

Seit November 2022 hat sich die digitale Landschaft grundlegend gewandelt – und mit ihr auch die Übersetzungsbranche. Künstliche Intelligenz (KI) hat nahezu alle Bereiche des beruflichen und privaten Lebens erfasst und verändert die Art und Weise, wie Inhalte erstellt, bearbeitet und interpretiert werden. Insbesondere im Bereich der maschinellen Übersetzung erleben wir eine Revolution, die sich nicht nur auf professionelle Übersetzer, sondern auch auf den universitären Übersetzungsunterricht auswirkt.

Die Einführung von ChatGPT, einem auf maschinellem Lernen basierendem Sprachmodell von OpenAI, hat in den ersten Monaten für kontroverse Diskussionen gesorgt. Mittlerweile findet der KI-gestützte Chatbot jedoch breite Anwendung – von der automatischen Übersetzung bis hin zur Unterstützung bei komplexen sprachlichen Analysen. Doch welche Chancen und Risiken birgt der Einsatz dieser Technologie für den Übersetzungsunterricht und die professionelle Übersetzungsarbeit? Welche neuen Kompetenzen müssen angehende Übersetzer/innen entwickeln? Und wie beeinflusst ChatGPT bestehende Übersetzungswerkzeuge wie CAT-Tools und neuronale maschinelle Übersetzungssysteme? Es wird auch eine Frage aufgeworfen, ob die Effizienzgewinne durch die schnelle maschinelle Übersetzung die Notwendigkeit einer sorgfältigen Qualitätskontrolle ausgleichen können oder ob die menschliche Überprüfung weiterhin unverzichtbar bleibt.

Einer der größten Vorteile von ChatGPT in der Übersetzungsarbeit ist die Geschwindigkeit. Innerhalb weniger Sekunden generiert das System eine Übersetzung, die oft bereits eine solide Grundlage bietet. Dies kann insbesondere bei der Erstellung mehrsprachiger Inhalte von Vorteil sein, etwa für Unternehmen, die Produktbeschreibungen oder internationale Marketingtexte benötigen. Auch in der universitären Ausbildung ermöglicht ChatGPT eine schnelle Veranschaulichung verschiedener Übersetzungsstrategien, indem Studierende beispielsweise unterschiedliche Übersetzungsvarianten vergleichen und bewerten können. Dennoch bleibt die Qualitätssicherung ein zentrales Thema. Während ChatGPT Texte flüssig und kohärent formulieren kann, besteht die Gefahr semantischer Ungenauigkeiten oder stilistischer Unstimmigkeiten. Fachliche Terminologie, idiomatische Wendungen oder kulturelle Kontexte werden nicht immer korrekt erfasst. Aus diesem Grund bleibt das Post-Editing, also die Nachbearbeitung durch professionelle Übersetzer/innen, ein unverzichtbarer Bestandteil des Prozesses. Die Studierenden müssen daher lernen, maschinell erstellte Übersetzungen kritisch zu hinterfragen und gezielt zu verbessern. Veraltete Methoden und Techniken wie „Lesen und Übersetzen“ oder die Analyse von Übersetzungsfehlern auf der Grundlage eigenständiger Arbeit außerhalb des Klassenzimmers werden durch

moderne aufgabenorientierte Aufträge, authentische Kontexte, Fachübersetzungen und Problemlösungstechniken ersetzt.

Eine Verschiebung innerhalb der Kompetenzstruktur des Übersetzers wird inzwischen auch in neueren Untersuchungen zu ChatGPT in Übersetzungskontexten empirisch greifbar: In einer polnischen Studie wird ChatGPT-3.5 im Vergleich zu anderen Systemen anhand französisch-polnischer Daten analysiert und eine differenzierte Fehlertypologie (u. a. semantische und registerbezogene Abweichungen) herausgearbeitet (vgl. Hrabia 2025). Ebenso zeigen polnische Arbeiten zur Terminologie- und Äquivalenzgenerierung mit ChatGPT auf deutschsprachigem Fachmaterial, dass LLM-gestützte Lösungen zwar anschlussfähig sind, jedoch eine systematische fachliche Validierung und konsequente Nachbearbeitung voraussetzen (vgl. Lewandowska-Tomaszczyk/Pawłowski 2025). Eine deutschsprachige Vergleichsstudie von Hagen und Potthast bestätigt diese Befunde, indem sie aufzeigt, dass ChatGPT, DeepL, Google Translate und eTranslation je nach Textsorte und Spezialisierungsgrad unterschiedliche Stärken aufweisen und daher nur im Rahmen eines reflektierten, human-zentrierten Workflows sinnvoll eingesetzt werden können (vgl. Hagen/Potthast 2025).

Im Folgenden wird versucht, auf die didaktischen Nutzen und Möglichkeiten von ChatGPT hinzuweisen. Der Einsatz von ChatGPT im universitären Übersetzungunterricht eröffnet neue didaktische Möglichkeiten. Einerseits kann das Tool zur Analyse von Übersetzungsvarianten genutzt werden, indem Studierende verschiedene maschinell generierte Übersetzungen miteinander und mit eigenen Entwürfen vergleichen. Andererseits bietet ChatGPT die Möglichkeit, gezielt mit Prompts zu arbeiten und so den Einfluss von Anweisungen auf die Qualität der maschinellen Übersetzung zu untersuchen. Die Fähigkeit, präzise Prompts zu formulieren, wird dabei zu einer Schlüsselkompetenz. Je detaillierter die Eingabe, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit einer präzisen und kontextgerechten Ausgabe. Die Studierenden können durch gezielte Modifikation von Prompts lernen, wie maschinelle Übersetzungsergebnisse optimiert und an spezifische Anforderungen angepasst werden können.

Ein zusätzlicher didaktischer Mehrwert ergibt sich durch die Möglichkeit, ChatGPT als Recherche- und Unterstützungswerkzeug einzusetzen. Anstatt lange nach spezifischen Fachtermini oder idiomatischen Wendungen zu suchen, können Studierende das System nutzen, um schnell alternative Formulierungen oder Begriffsdefinitionen zu erhalten. Dies spart nicht nur Zeit, sondern fördert auch ein kritisches Verständnis für Sprachvarianten und unterschiedliche Übersetzungsstrategien.

Trotz der rasanten Fortschritte in der KI-gestützten Übersetzung bleibt die Frage nach der Zukunft des Übersetzerberufs bestehen. Dabei tauchen immer häufiger Bedenken bezüglich der Zukunftsperspektiven auf, deren Grundfrage darum kreist, ob KI den menschlichen Übersetzer ersetzen kann. Die Antwort darauf ist differenziert. Während sich KI-Systeme zunehmend verbessern und repetitive oder standardisierte Übersetzungsaufgaben effizient bewältigen können, stoßen sie bei kreativen, literarischen oder hochspezialisierten Fachübersetzungen an ihre Grenzen. Der Beruf des

Übersetzers wird sich jedoch verändern. Statt reiner Textübersetzung rücken zunehmend Tätigkeiten wie Post-Editing, Terminologiemanagement und Qualitätskontrolle in den Fokus. Zudem werden neue hybride Arbeitsmodelle entstehen, in denen menschliche Expertise mit KI-gestützter Automatisierung kombiniert wird. Für die Ausbildung bedeutet dies, dass angehende Übersetzer/innen nicht nur sprachliche Kompetenzen, sondern auch technologische Kenntnisse entwickeln müssen. Der Umgang mit KI-gestützten Tools, die Fähigkeit zur kritischen Bewertung maschineller Übersetzungen sowie die gezielte Nutzung von Prompts werden essenziell.

ChatGPT und vergleichbare KI-gestützte Systeme verändern die Übersetzungsbranche grundlegend. Während sie neue Möglichkeiten für Effizienz und Produktivität bieten, bleibt die Qualitätssicherung durch menschliche Expertise unverzichtbar. Der Übersetzungsunterricht muss sich diesen Entwicklungen anpassen, indem er Studierende nicht nur sprachlich, sondern auch technologisch auf die neuen Herausforderungen vorbereitet. Letztlich wird der menschliche Übersetzer nicht verschwinden – aber seine Rolle wird sich wandeln. Künftig wird es weniger um das reine Übersetzen, sondern vielmehr um die intelligente Nutzung von KI-Systemen gehen. Wer diese Entwicklung versteht und sich darauf einlässt, wird die Vorteile der neuen Technologien optimal nutzen können.

Allerdings sind die Modernisierungsprozesse noch nicht überall angekommen. Es bleibt das Problem der Anpassung der bestehenden akademischen Strukturen und der Organisation der Didaktik an moderne Anforderungen sowie die Frage der Flexibilität und Modularität in der Übersetzerausbildung. In Polen besteht heute ein akuter Mangel an Gruppenprojekten und Kooperationen zwischen Übersetzungsagenturen (z. B. Übersetzungsbüros) und Ausbildungseinrichtungen für Übersetzer, obwohl es zweifellos Anzeichen des Fortschritts in dieser Hinsicht gibt.

#### **4. Multimediale und interaktive Lehrmethoden im Übersetzungsunterricht – Moodle**

Moodle ist eine vielseitige Lernplattform, die im Übersetzungsunterricht didaktisch gewinnbringend eingesetzt werden kann. Durch interaktive Aktivitäten wie Foren, Wikis und kollaborative Glossare wird die aktive Teilnahme der Studierenden gefördert, während automatisierte Tests und Peer-Review-Funktionen die Selbstkontrolle und Reflexion unterstützen. Insbesondere ermöglicht Moodle eine praxisnahe Umsetzung verschiedener Übersetzungsansätze, indem authentische Texte, maschinelle Übersetzungstools und Post-Editing-Aufgaben integriert werden (O'Brien 2017: 101–105). Darüber hinaus erleichtert die Plattform den Zugang zu Ressourcen und fördert die Entwicklung technologischer Kompetenzen, die für den modernen Übersetzungsmarkt unerlässlich sind. Die Möglichkeit, personalisierte Lernpfade zu gestalten, trägt zur individuellen Förderung bei und unterstützt einen kompetenzorientierten Unterricht, der sowohl theoretische als auch praktische Fähigkeiten gezielt entwickelt.

Im Weiteren versuche ich, anhand einiger Beispiele aus meiner eigenen Praxis als Übersetzungstrainerin zu veranschaulichen, wie Moodle sinnvoll in den Unterrichtsprozess integriert werden kann. Dabei zeigt sich eine grundlegende Herausforderung: Das Potenzial von Moodle als aktives Lehr- und Lerninstrument wird oft unterschätzt. Gerade nach der Pandemie wird deutlich, dass die Plattform häufig nur als asynchrones Werkzeug betrachtet wird – ein Speicher für Lernmaterialien, ohne dass ihr interaktiver und dynamischer Charakter ausreichend genutzt wird (Jung/Latchem 2012: 134–137). Die Studierenden reichen hier zwar Aufgaben ein, doch die eigentliche Unterrichtsinteraktion verlagert sich meist auf synchrone Lernräume, sei es in Form von Webinaren im Online-Unterricht oder durch klassische Präsenzveranstaltungen in Hörsälen und Seminarräumen. Meine Herangehensweise zielt darauf ab, diese Trennung aufzubrechen und ein hybrides Modell zu schaffen – eine Unterrichtsform, in der Moodle als integraler Bestandteil des Lernprozesses fungiert. Ich ermutige die Studierenden, regelmäßig auf die Plattform zurückzukehren, indem ich gezielt Methoden und Werkzeuge einsetze, die eine aktive Beteiligung fördern.

Eine besonders effektive Möglichkeit, Moodle in den Übersetzungsunterricht zu integrieren, ist die Nutzung der Plattform als digitale Werkstatt. Hier können Studierende eigene Übersetzungen hochladen, sich gegenseitig Feedback geben und gemeinsam an der Optimierung von Texten arbeiten. Die Lehrkraft kann gezielt Anmerkungen machen, Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen oder alternative Übersetzungsstrategien zur Diskussion stellen. Diese kollaborative Arbeitsweise spiegelt die realen Arbeitsprozesse in professionellen Übersetzungsbüros wider und stärkt das kritische Reflexionsvermögen der Studierenden.

Ein weiteres zentrales Element ist die Nutzung von Foren für den wissenschaftlichen Austausch. Die Studierenden können hier Übersetzungsprobleme diskutieren, terminologische Fragen klären oder Herausforderungen beim Einsatz maschineller Übersetzungstools reflektieren. Die asynchrone Kommunikation ermöglicht es, tiefergehende Diskussionen zu führen, die im klassischen Präsenzunterricht oft aus Zeitgründen nicht möglich sind. Gleichzeitig lernen die Studierenden, sich schriftlich präzise auszudrücken – eine wesentliche Kompetenz für angehende Übersetzerinnen und Übersetzer (Pérez-Paredes 2019: 66–69).

Die Erstellung und Pflege von Glossaren ist ein weiteres leistungsstarkes Werkzeug in Moodle, das gezielt zur Entwicklung terminologischer Kompetenzen genutzt werden kann. Studierende können gemeinsam Fachtermini in verschiedenen Sprachen sammeln, Definitionen hinzufügen und mit Kontextbeispielen versehen. Dies fördert nicht nur das Bewusstsein für terminologische Präzision, sondern bereitet auch auf die Arbeit mit professionellen Terminologiedatenbanken vor.

Um die aktive Nutzung von Moodle zu steigern, lassen sich auch Gamification-Elemente wie Quizze oder interaktive Übungen integrieren. Beispielsweise können Studierende ihr Wissen zu Fachterminologie oder Übersetzungstechniken in Form von spielerischen Tests überprüfen, die mit Punkten oder Abzeichen belohnt werden.

Diese Methode steigert die Motivation und sorgt dafür, dass wichtige Inhalte regelmäßig wiederholt und gefestigt werden (Kapp 2012: 34–38).

Durch den gezielten Einsatz von Moodle als Übersetzungswerkstatt, Diskussionsforum und Terminologietool kann die Plattform weit über die Funktion eines Materialspeichers hinaus genutzt werden. Die angehenden Übersetzer/innen profitieren von interaktiven, kollaborativen und praxisnahen Lernformen, die sie optimal auf die Anforderungen des modernen Übersetzungsmarktes vorbereiten. Der Schlüssel liegt in der didaktisch durchdachten Integration der verschiedenen Moodle-Werkzeuge in den Unterrichtsprozess, um eine Brücke zwischen synchronem und asynchronem Lernen zu schlagen und ein hybrides, dynamisches Lehrkonzept zu entwickeln.

In der von Piotrowska (2007: 150 f.) vorgeschlagenen dreistufigen Methodik des Übersetzungsunterrichts werden neben vorbereitenden Übungen und traditionellen Übersetzungsaufgaben vor allem Übersetzungsprojekte hervorgehoben. Dazu rechnen wir Studentenworkshops oder gemeinschaftliche Übersetzung eines Auftragstextes.

Nach Dybiec-Gajer (2011: 161) ermöglicht es das Übersetzungsprojekt, über den Text hinauszugehen – es wird als Instrument zur Selbstevaluierung und Selbstreflexion in der Übersetzungsdidaktik, insbesondere bei der Fachübersetzung, angesehen.

Das Hauptziel des Projekts im Zusammenhang mit der Didaktik der Fachübersetzung ist zweifach. Zum einen zielt es auf die Ausbildung autonomer, verantwortungsbewusster und entscheidungsfreudiger (potenzieller) Übersetzer/innen (Soft Skills), andererseits führt es in das Fachwissen (Hard Skills) ein bzw. erweitert es. Das Korrekturlesen von Übersetzungen in Form von der Arbeit mit dem Zieltext ist nur ein Teil des Projekts. Gemeinsam wird mit den Studierenden über den Begriff der Qualität bei der Ausführung einer Übersetzungsaufgabe in einem professionellen Kontext diskutiert, wobei die Studierenden selbst die Verantwortung für die Bewertung ihrer eigenen Arbeit durch die Erstellung von Selbstevaluationsberichten übernehmen.

Für die Zwecke dieses Beitrags wird die Diskussion über translatorische Projekte an dieser Stelle nicht weitergeführt. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesem Thema könnte jedoch Gegenstand einer weiterführenden Untersuchung sein. Dabei ließen sich verschiedene Aspekte, etwa methodische Ansätze, theoretische Grundlagen oder praktische Herausforderungen, detaillierter analysieren. Die Relevanz und Komplexität dieses Themenfeldes legen nahe, dass eine eigenständige Ausarbeitung erforderlich wäre, um den spezifischen Fragestellungen angemessen Rechnung zu tragen.

## 5. Ausblick

Die zukünftige Übersetzerausbildung steht vor der Herausforderung, technologische Innovationen mit bewährten didaktischen Prinzipien zu vereinen. Der Einsatz von KI-gestützten Tools, wie ChatGPT, eröffnet neue Möglichkeiten für die Lehre, etwa durch automatisierte Qualitätsanalysen, stilistische Optimierung und interaktive Lernformate. Diese Technologien ermöglichen eine praxisnahe Ausbildung, indem

sie Studierende mit realistischen Übersetzungsaufgaben konfrontieren und unmittelbares Feedback liefern.

Gleichzeitig erfordert die zunehmende Digitalisierung eine kritische Reflexion über maschinelle Übersetzungen und deren Grenzen. Während KI-gestützte Werkzeuge die Produktivität steigern können, bleibt die Qualitätssicherung durch qualifizierte Übersetzer/innen unerlässlich. Didaktisch stellt sich die Frage, wie angehende Fachkräfte lernen können, maschinelle Vorschläge zu bewerten, stilistisch anzupassen und in verschiedene kulturelle Kontexte zu übertragen.

Ein weiteres Potenzial liegt in multimedialen und interaktiven Lehrmethoden, insbesondere durch digitale Plattformen wie Moodle. Blended-Learning-Ansätze, Gamification und simulationsbasierte Übersetzungsprojekte können Studierende aktiv einbinden und die Entwicklung translatorischer sowie technologischer Kompetenzen fördern. Gleichzeitig erfordert der zunehmende Einsatz digitaler Lehrmittel eine Anpassung der didaktischen Konzepte, um eine sinnvolle Balance zwischen traditionellen und innovativen Methoden zu gewährleisten.

Die Herausforderungen bestehen zudem in der sich wandelnden Berufslandschaft. Die Übersetzer/innen müssen verstärkt interdisziplinäre Fähigkeiten entwickeln, darunter Datenmanagement, Post-Editing und transkulturelle Kommunikation. Gleichzeitig müssen Curricula flexibel gestaltet werden, um auf die sich dynamisch verändernden Anforderungen des Marktes zu reagieren. Zukünftig sollten Ausbildungsprogramme hybride Lernformate, praxisorientierte Projekte und den reflektierten Umgang mit KI in den Mittelpunkt stellen. Nur durch eine kontinuierliche Anpassung der Lehrkonzepte kann gewährleistet werden, dass künftige Übersetzer/innen sowohl technologisch versiert als auch sprachlich und (inter-) kulturell kompetent ausgebildet werden.

## Literaturverzeichnis

- DOUGLAS, Robinson. *Becoming a Translator: An Accelerated Course*. London, New York: Routledge, 1997. Print.
- DYBIEC-GAJER, Joanna. *Zmierzyć przekład? Z metodologii oceniania w dydaktyce przekładu pisemnego*. Kraków: Universitas, 2013. Print.
- DYBIEC-GAJER, Joanna. „Wyjść poza tekst – projekt tłumaczeniowy jako narzędzie samooceny i autorefleksji w dydaktyce przekładu specjalistycznego“. *Rocznik Przekładoznawczy. Studia nad teorią, praktyką i dydaktyką przekładu* 6 (2011): 125–140. Print.
- EMT KOMPETENZRAHMEN 2022. [https://commission.europa.eu/document/download/b482a2c0-42df-4291-8bf8-923922ddc6e1\\_de?filename=emt\\_competence\\_fwk\\_2022\\_de.pdf](https://commission.europa.eu/document/download/b482a2c0-42df-4291-8bf8-923922ddc6e1_de?filename=emt_competence_fwk_2022_de.pdf) 3.2.2025.
- HAGEN, Tim und Martin POTTHAST. *Kursorischer Vergleich der Übersetzungsdienste ChatGPT, Google Translate, DeepL und eTranslation*. Universität Kassel und hessian.AI, 2025.
- HRABIA, Michał. „Sztuczna inteligencja w służbie tłumaczenia: Google Translate i ChatGPT-3.5 wobec regułowego przekładu automatycznego. Analiza porównawcza na materiale języka francuskiego i polskiego“. *Academic Journal of Modern Philology* 27 (2025): 165–184. Print.

- JUNG, Insung und Colin LACHEM. *Quality Assurance and Accreditation in Distance Education and e-Learning: Models, Policies and Research*. London: Routledge, 2012. Print.
- KAPP, Karl M. *The Gamification of Learning and Instruction: Game-based Methods and Strategies for Training and Education*. San Francisco: Pfeiffer, 2012. Print.
- KIRALY, Donald C. *Pathways to Translation: Pedagogy and Process*. Kent (Ohio): The Kent State University Press, 1995. Print.
- KIRALY, Donald C. *A Social Constructivist Approach to Translator Education: Empowerment from Theory to Practice*. Manchester, Northampton: St. Jerome, 2000. Print.
- KIRALY, Donald. „Project-Based Learning: A Case for Situated Translation“. *Meta: Translators' Journal* 50.4 (2005): 1098–1111. Print.
- LEWANDOWSKA-TOMASZCZYK, Barbara und Grzegorz PAWŁOWSKI. „Testing ChatGPT on Terminology Generation, Definitions: Translation, and Ontology Creation in German, English and Polish“. *Research in Language* 23 (2025): 320–340. Print.
- ŁOBODA, Krzysztof. *Tłumacz w cyfrowym świecie. Kompetencje techniczne tłumacza w praktyce i dydaktyce przekładu tekstów specjalistycznych*. Kraków: Księgarnia Akademicka, 2024. Print.
- ŁOMZIK, Magdalena. „Kompetencje miękkie tłumacza przysięgłego“. *Półrocznik Językoznawczy Tertium. Tertium Linguistic Journal* 3(2) (2018): 80–89. Print.
- MAŁGORZEWICZ, Anna. „Językowe i niejęzykowe kompetencje tłumacza: próba zdefiniowania celów translodydaktyki akademickiej“. *Lingwistyka Stosowana* 11 (2014): 1–10. Print.
- MAŁGORZEWICZ, Anna. „Universitäre postgraduale Translatorenausbildung – strategische Konzepte, Praxiserfahrungen und Ergebnisse“. *Germanica Wratislaviensia* 144. *Acta Universitatis Wratislaviensis* No 3918 (2019): 185–197. Print.
- O'BRIEN, Sharon. *Post-Editing of Machine Translation: Processes and Applications*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 2017. Print.
- PACTE-GRUPPE. „Zum Wesen der Übersetzungskompetenz – Grundlagen für die experimentelle Validierung eines Ük-Modells“. *Quo vadis Translatologie? Ein halbes Jahrhundert universitärer Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern in Leipzig. Rückschau, Zwischenbilanz und Perspektiven aus der Außensicht*. Hrsg. Gerd Wotjak. Berlin: Frank & Timme, 2007, 327–342. Print.
- PÉREZ-PAREDES, Pedro. *Technology and Language Assessment: The Case of Translation and Interpreting*. London: Routledge, 2019. Print.
- PIOTROWSKA, Maria. *Proces decyzyjny tłumacza. Podstawy metodologii nauczania przekładu pisemnego*. Kraków: Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, 2007. Print.
- RISKU, Hanna. „Situatedness in Translation Studies“. *Cognitive Systems Research* 3.3 (2002): 523–533. Print.
- SANDRINI, Peter. „Institutionelle Translationskompetenz. Institutionelle und individuelle Mehrsprachigkeit“. *Institutionelle und individuelle Mehrsprachigkeit. Rechtslinguistik: Studien zu Text und Kommunikation, Band 10*. Hrsg. Claus Luttermann, Karin Luttermann und Kerstin Kazzazi. Münster: LIT Verlag, 2019, 91–109. Print.

### Author's Declaration

#### on the Use of Generative Artificial Intelligence (GenAI) Tools

During the preparation of this work the author used [ChatGPT] in order to search for sources. After using this tool/service, the author reviewed and edited the content as needed and takes full responsibility for the content of the publication.

### ZITIERNACHWEIS:

Duś, Magdalena. „Die Evolution der Übersetzer Ausbildung: Einblick in multimediale und interaktive Lehrmethoden zur Förderung von Kompetenzen“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 29, 2026 (1): 75–91. DOI: 10.23817/lingtreff.29-5.